

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 2

Rubrik: Vornamen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vornamen

Weder Steffi noch Boris

Bevorzugte Vornamen wechseln wie die Mode. Eine diesbezügliche Auswertung des Geburtenregisters durch das Standesamt Freiburg ergab für die vergangenen 17 Jahre in der Breisgaustadt, daß in der ersten Hälfte der 70er Jahre Andreas, Stefan und Michael sowie Tanja, Sabine und Sandra die Beliebtheitsrangfolge anführen. Dagegen dominierten in den frühen 80er Jahren Daniel, Michael und Christian sowie Stefanie, Melanie und Sarah, teilte die Rathausstelle mit. Michael hat inzwischen ebenfalls seine Spitzenposition verloren und ist in der Vornamentabelle nur noch im Mittelfeld zu finden. Im vergangenen Jahr wurden die Jungen am häufigsten Daniel, Patrick und Christian sowie die Mädchen Lisa, Sarah und Sabrina genannt. Der überraschende Erfolg von Steffi Graf hat sich übrigens im Freiburger Geburtenregister bisher nicht niedergeschlagen. Weder 1988 noch im vergangenen Jahr wurde eine kleine Freiburgerin nach dem Tennisstar benannt. Auch der Vorname Boris tauchte in der Statistik nur einmal auf.

Siegfried Röder

Wortbedeutung

Hinkebein und Huft

Wer nach einer Hüftoperation an Stöcken geht, kommt in die Lage, teilnahmsvolle, neugierige oder spöttische Fragen beantworten zu müssen — sogar in fremden Sprachen: auf dem Sportplatz, bei Verwandtenbesuchen, auf Baustellen. Die *Hüfte* heißt bei den Angelsachsen *hip*, bei den Franzosen *hanche*, bei den Italienern *anca*. Auch *hanche* und *anca* sind übrigens germanischer Herkunft und mit unserem *hinken* verwandt.

Das Wort *Hüfte* hieß althochdeutsch noch *huf*; das *t* kam erst später dazu, genau wie bei *Werft*, wie das niederländische *Ant-Werpen* (gegenüber den Werften) und das englische *wharf* zeigen. Der ursprüngliche Wortsinn von *Hüfte* ist *Biegung*, und das zugehörige Verb *hüpfen* will eigentlich sagen: *sich* (im Tanze) *biegen*. Ganz weit außen ist *Hüfte* auch noch verwandt mit dem Fuhrmannsruf *hüüf*, der das „Zurückbiegen“ der Zugtiere begleitet.

Hinken wird nicht selten im übertragenen Sinn gebraucht: Vergleiche können hinken. *Der hinkende Bote*, als Kalenderfigur bekannt, kommt auch in einer Redensart vor: *Der hinkende Bote kommt nach* = der erfreulichen Botschaft folgt eine unangenehme; die Wahrheit kommt erst später an den Tag. Der Volksglaube, wonach die Begegnung mit einem Hinkenden, einem Hinkebein, Unglück bedeutet — wie wenn einem eine schwarze Katze über den Weg läuft —, scheint abgestorben zu sein.

Das Zürichdeutsche kennt für *hinken* noch ein zweites Wort: *hülpen*, verwandt mit *holpern*. Auch die Italiener kennen für *hinken* und *humpeln* mehr als ein Wort: *zoppicare, arrancare, claudicare* — mit Sinnunter-